

„Offenes Singen“ als Musik in Gesellschaft

von Holger Kirleis

„Offenes Singen“ ist ein musikalisches Beteiligungsformat, das in Deutschland eine lange und wechselvolle Geschichte hat. Heute kann es, jenseits von Volkstümelei und Lagerfeuerromantik, als kulturelles Bildungsangebot funktionieren, das in soziokulturellem Sinn gesellschaftliche Fragestellungen aufgreift. Um das zu ermöglichen, sollten folgende Gesichtspunkte Berücksichtigung finden:

- „Offenes Singen“ ist eine niedrigschwellige Einführung in den aktiven Umgang mit Musik. Ausgangspunkt sind die stimmlichen Möglichkeiten der jeweiligen Gruppe. „Offenes Singen“ verzichtet, anders als ein Chor, auf Teilnahmeverbindlichkeiten und aufbauende Probenarbeit. Damit wird dem Wunsch vieler Menschen nach „nicht zu zwingenden“, nicht regelmäßig-verbindlichen Angeboten Rechnung getragen. Musikalische Vorkenntnisse wie Notenlesen sind im engeren Sinne nicht erforderlich. Als Basis reicht ein demokratisches Grundverständnis: Jeder hat eine Stimme.
- „Offenes Singen“ fördert den bewussten Umgang mit Stimme und Stimmfunktionen und wirkt in diesem Zusammenhang, und auch darüber hinaus, durch Körperarbeit und Bewegungsspiele gesunderhaltung und -fördernd.
- „Offenes Singen“ initiiert anhand von Gestaltungsaufgaben einen schöpferischen Umgang mit musikalischem Material.
- „Offenes Singen“ ermöglicht die Etablierung eines stil- und genreübergreifenden Musikverständnisses.
- „Offenes Singen“ nimmt anhand von internationalem Liedgut Bezug auf transkulturelle Entwicklungen. Beispielhaft sind afrikanische Lieder. Hier besteht die Möglichkeit Vokalklänge zu entfalten, die Lieder bieten Rhythmus und Groove sowie eine sich schnell erschließende Mehrstimmigkeit.
- „Offenes Singen“ ermöglicht die Thematisierung sozialer und politischer Fragestellungen.

Betrachten wir nun, wie sich diese Ansprüche unmittelbar musikalisch realisieren lassen:

BEISPIEL 1: „*Wo man singt ...*“

Musikalische Gebrauchsanweisung

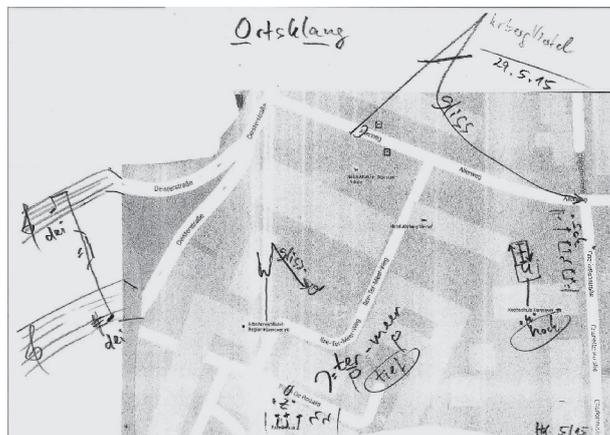
- *Singe eine Silbe des Wortes, das den Ort bezeichnet, an dem du dich befindest, auf beliebiger Tonhöhe.*
- *Die Dauer des Klangs soll einer Atemlänge entsprechen.*
- *Suche Sänger_innen mit der gleichen Silbe und gruppiere dich mit ihnen.*
- *Gestalte eine Abfolge aus einzelnen und verschiedenen, gleichzeitig erklingenden Silben.*
- *Lass Mehrstimmigkeit entstehen und differenziere die Dynamik.*

Anhand dieser Aufgabenstellung werden zunächst Tonhöhe und zeitliche Dauer als grundlegende musikalische Parameter thematisiert. Wir singen „wo man singt“, mitten im Gestaltungsprozess von musikalischem Material. Im Zusammenhang mit Gruppenkonstellationen erfahren wir weitere musikalische Qualitäten und organisieren uns als Klangkörper, als Chor. Weitere gezielte stimbildnerische Übungen lassen sich vom phonetischen Material der gewählten Ortsbezeichnung ableiten.

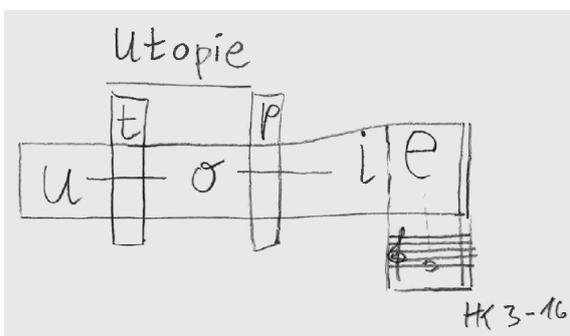
BEISPIEL 2: „Ortsklang“

Diese grafische Partitur macht musikalische Ausführungsvorschläge, die von einem Stadtplan abgeleitet sind.

Hier wurden hauptsächlich Straßennamen musikalisiert, die Übersetzung und Interpretation der musikalischen und grafischen Zeichen sowie die musikalische Form ist mit der Gruppe zu erarbeiten. Fantasie und Gestaltungswille sind gefragt.



BEISPIEL 3: „Utopie“



Wenden wir uns abstrakteren klanganregenden Begrifflichkeiten, jenseits konkreter Örtlichkeit, zu.

Hier kann die Wortbedeutung selbst zum Gegenstand musikalischer Lesarten werden. Die Vokale „u“ und „o“ sind auszuloten, die „Explosivkonsonanten“ „p“ und „t“ bieten sich an, um anhand rhythmischer Formationen den Einatemreflex erfahrbar zu machen. Im Lautbild ist das in traditioneller Notation fixierte „e“ nicht enthalten. Die Frage ist, wie und ob es in der

Umsetzung eine Rolle spielen kann, vielleicht als desillusionierender Klang am Ende.

BEISPIEL 4: „Alle reden ...“

Beliebt in der traditionellen Chorliteratur sind die Lieder, die sich mit Naturphänomenen, oft anhand des Jahreslaufs, beschäftigen. Die dreistimmige Miniatur „Alle reden ...“ greift einen alten 68er-Spruch auf, der sich zunächst einmal ähnlich verorten ließe.

Der ursprüngliche Text stellte in Zusammenhang mit den Konterfeis von Marx, Engels und Lenin einen politischen Bezug her. Die

Komposition oben nimmt Bezug auf diesen Kontext, verstärkt durch musikalische Gestaltungsmittel, durch Textinzufügungen eigenständig nuancierend.

Alle reden...

Holger Kirleis/Spruchweisheit

freier im Zeitmaß

1. *freier im Zeitmaß*
Al - le re - den ü - ber das Wet - ter, - ich auch: schlecht.

2. *freier im Zeitmaß*
Al - le re - den ü - ber das Wet - ter, - ich auch: schlecht.

3. *freier im Zeitmaß*
Al - le re - den ü - ber das Wet - ter, - wir nicht schlecht.

BEISPIEL 5: „Salibonani“

Kommen wir zu einem afrikanischen Lied: „Salibonani“, die Begrüßungsfloskel des afrikanischen Volks der Ndebele, das hauptsächlich in Simbabwe lebt, bietet zunächst einmal die Möglichkeit einer freien musikalischen Gestaltung. Den einzelnen Silben werden unterschiedliche Tonhöhen und Dauern zugeordnet, ein rhythmisches Motiv, das mehrstimmig ausgearbeitet und variiert werden kann, entsteht. Vielleicht mündet es in das Lied, für das eine einfache Mehrstimmigkeit auch auf der Hand liegt.

Salibonani
aus Simbabwe

A
Sa - li - bo - na - ni, sa - li - bo - na - ni!

B
Sa - li, sa - li, sa - li-bo-na-ni! Sa - li, sa - li, sa - li-bo-na-ni!

BEISPIEL 6: „Im Glashaus“

Legen wir zu guter Letzt den Teilnehmern eines „Offenen Singens“ mit dem Kanon „Im Glashaus“ eine politische Aussage in den Mund.

Wir proben zunächst den letzten Takt „in die Freiheit“. Das ist doch eine Aussage, die jeder vertreten kann. Dann relativieren wir die Aussage, indem wir den Takt davor mit dem Text „über Scherben führt der Weg“ dazunehmen.

Erst jetzt proben wir die ersten beiden Takte und schrauben uns zum „Glück“ empor.

Natürlich ist das Singen dieses Textes in künstlerischem Kontext juristisch unbedenklich. Interessant ist aber, im Zusammenhang mit dem Text hier und da Irritation in der singenden Gruppe zu beobachten. Bei manchem ist es aber vielleicht auch Lust an Subversion, die sich einstellt, sobald sich der Textzusammenhang erschließt.

Wir beenden den Kanon mit einem Sprung aller Stimmen aus der Mehrstimmigkeit in den letzten Takt: So erklingen am Ende unisono die Worte „in die Freiheit!“

Im Glashaus
Kanon
Holger Kirleis

♩ = 72

1. Sitz du im Glas-haus wirf mit Stei-nen, denn die Scher-ben brin-gen Glück,

2.

3. ü-ber Scher-ben führt der Weg in die Frei-heit !

4. in die Frei-heit !

zum Schluss

Copyright ©HK 2006

Bei öffentlicher Aufführung, medialer Nutzung etc. Titel und Komponisten bitte im entsprechenden GEMA-formular angeben.

www.HolgerKirleis.de
www.hannoversingin.de